

Sportfans im Blickpunkt  
sozialwissenschaftlicher Forschung

Judith von der Heyde |  
Jochem Kotthaus (Hrsg.)

# Wettkampf im Fußball – Fußball im Wettkampf

**BELTZ** JUVENTA

Uwe Wilkesmann

## Fußball und soziale Ungleichheit

Wie verändern die Gelder der UEFA für die Teilnahme an den europäischen Wettbewerben die Ungleichheit innerhalb der Bundesliga?

### Einleitung

Neben der Bundesliga faszinieren die Fußballfans besonders die internationalen Wettbewerbe. Die Spiele deutscher Mannschaften gegen den FC Barcelona oder Real Madrid sowie gegen die Top-Teams aus England gehören zu den gern gesehenen Spitzenspielen. Für die Vereine selbst sind die internationalen Wettbewerbe wichtig, weil hier viel Geld verdient werden kann. Zwar wird auch in der Bundesliga von einigen Vereinsvertretern das Auseinanderdriften der finanziellen Möglichkeiten der Vereine beklagt, wie die Debatte über die neue Fernsehgeldverteilung im Dezember 2015 wieder einmal dokumentierte (vgl. Kicker 2015), aber im internationalen Vergleich ist die Ungleichheit in der Bundesliga noch geringer als z.B. in der Serie A (vgl. Wilkesmann 2014). Bei der Analyse von Wilkesmann (2014) wurden jedoch nicht die Einnahmen aus den europäischen Wettbewerben berücksichtigt. Da in der *Champions League* und der *Europa League* aber viel Geld verdient wird, müssten diese Einnahmen die Ungleichheit zwischen den Bundesligavereinen erhöhen. In diesem Artikel soll diese Betrachtung integriert werden. Die Forschungsfrage lautet deshalb: *Wie verändert sich die soziale Ungleichheit in der Bundesliga durch die Gelder der UEFA für die Teilnahme an den internationalen Wettbewerben?*

Bevor diese Frage beantwortet werden kann, müssen theoretische Besonderheiten des Teamsports Fußball betrachtet werden. Anschließend wird der Frage nachgegangen, ob die eingesetzten Geldressourcen in Form der Spielergehälter die Ergebnisse der Abschlusstabelle vorhersagen, um dann in einem nächsten Schritt die oben genannte Forschungsfrage zu diskutieren.

## Die theoretischen Besonderheiten des Teamsports Fußball

Der Fußball als Teamsport hat einige Besonderheiten, die seine theoretische Betrachtung aus sozialwissenschaftlicher Perspektive besonders interessant **machen**.

- Aus soziologischer Perspektive ist Fußball ein fast perfektes Beispiel für die rekursive Verbindung von Handlung und Struktur (vgl. Giddens 1988). Im Fußball wird nach Regeln gehandelt, die autonom selbst gesetzt sind und das eigene Handeln wiederum strukturieren (vgl. Wilkesmann et al. 2011). Der Ligaverband *Deutsche Fußball Liga* (DFL) als Verband der deutschen Profifußballvereine bestimmt seine Regeln selbst nach dem demokratischen Prinzip *one member – one vote*. Alle 36 Vereine der ersten und zweiten Bundesliga sind dort mit einer Stimme vertreten und wählen einen Vorstand, der das operative Geschäft mit Hilfe der DFL GmbH betreibt (zur Erläuterung der genauen Struktur vgl. Wilkesmann/Blutner 2007). Durch einen Grundlagenvertrag ist der Ligaverband in den Deutschen Fußballbund (DFB) integriert, der die 3. Liga als Profiligena sowie den gesamten Amateurbereich koordiniert. Der DFB selbst ist föderalistisch organisiert. Auf europäischer Bühne sind die einzelnen Landesverbände die Mitglieder in der UEFA, die die europäischen Club-Wettbewerbe sowie die Europameisterschaft der Nationalmannschaften organisiert (zur Geschichte der UEFA vgl. Mittag/Legrand 2010). Alle Regeln, wie gespielt wird, ob und wie Gelder kollektiv eingenommen und dann nach einem gerechten Schlüssel wieder distribuiert werden, sind gemeinsam selbst definiert. Im Neo-Institutionalismus wird dieser rekursive Prozess auch als ›institutional work‹ definiert, wie Lawrence et al. (2009) ihn beschreiben: »If one thinks of institutions and action as existing in a recursive relationship [...], in which institutions provide templates for action, as well as a regulative mechanism that enforces those templates, and action affects those templates and regulative mechanism [...], then we are centrally concerned in the study of institutional work« (Lawrence et al. 2009, S. 6 f.). Die Institutionen und Regeln des nationalen und europäischen Fußballs werden durch kollektive Handlungen der beteiligten Akteur\_innen festgelegt, reproduziert oder verändert, in denen alle (zumindest theoretisch) gleiche Beteiligungschancen besitzen. Diese Institutionen sind Vorlagen für das Handeln der Vereine. Über diese Regeln finden immer wieder heftige öffentliche Auseinandersetzungen statt, wie z.B. über die Verteilung der kollektiv vermarkteten Fernsehgelder<sup>1</sup> oder die *50+1 Regel*,

---

<sup>1</sup> Im Jahre 2015 hat z.B. Andreas Rettich, der Manager vom FC St. Pauli, die Debatte wieder neu eröffnet, indem er vorschlug, dass die Vereine, die unter die Ausnahme

die verbietet, dass private Besitzer\_innen die Mehrheitsrechte in einem Verein oder dessen Kapitalgesellschaft erlangen können, die Betreiber der Profifußballabteilung des Vereins ist. Wichtig ist aber, dass der Wettbewerb und seine Institutionen von den beteiligten Akteur\_innen demokratisch selbst ausgehandelt und festgelegt werden. Die Institutionen und deren Regeln wirken aber wieder auf das Handeln zurück, denn sie legen z.B. die Antworten zu folgenden Fragen fest: Wer kann wie viel Geld in den Verein investieren? Nach welcher Regel wird der Auf- und Abstieg bestimmt? Wie groß soll die Einkommensdifferenz innerhalb der Bundesliga sein?

- Eine weitere Besonderheit des Fußballs ist, dass das produzierte Gut, nämlich die Meisterschaft, ein Clubgut ist (zur genaueren Differenzierung der kollektiven Güter vgl. Wilkesmann/Blutner 2007; Buchanan 1965) oder auch »joint production« (Hassan/Hamil 2010) genannt. Nicht das einzelne Spiel, sondern die Meisterschaft mit Meister sowie Auf- und Abstiegen ist das spannende Produkt. Die Produktion dieses Clubgutes wird durch den Verband sichergestellt. Wenn aber die Meisterschaft schon nach dem vierten Spieltag geklärt ist und die Absteiger nach dem siebten Spieltag feststehen, dann ist das gemeinsam produzierte Gut langweilig und nicht mehr so viel wert. »There is a need for strong competitors to have a healthy league competition, or to achieve competitive balance; whereas under conventional market arrangements businesses seek to eliminate other strong competitors to increase their market share. Ultimately, therefore, sports competitions require the presence of effective governance mechanisms to ensure an adequate level of competitive balance is maintained« (Hassan/Hamil 2010, S. 345).
- Um diesen gesunden Wettbewerb zu erhalten, sind gemeinsame Regeln notwendig. In der Bundesliga, der *Champions League* und der *Europa League* ist die größte Einnahmequelle die Vermarktung der Fernsehübertragungsrechte (siehe unten). Auch dies stellt ein Clubgut dar, aber mit der Besonderheit, dass es teilbar ist (vgl. Wilkesmann/Blutner 2007, S. 59). Die Gelder aus den Fernsehübertragungsrechten können in beliebig teilbaren Beträgen verteilt werden, d.h. die Allokation bedarf einer klaren Regel, die wiederum kollektiv nach demokratischen Prinzipien im Ligaverband oder der UEFA festgelegt wird.
- Die Verteilung der Einnahmen aus den kollektiv vermarkteten medialen Rechten stellt ein Null-Summen-Spiel da: Ein Verein kann nur mehr bekommen, wenn andere Vereine weniger Geld erhalten. Die Einnahmen aus den internationalen Wettbewerben sind allerdings nicht Teil dieses

---

der 50+1 Regel fallen, weniger Geld aus der kollektiven Fernsehrechtevermarktung bekommen, da sie von einem Großsponsor unterstützt werden (vgl. Kicker 2015).

Null-Summen-Spiels, sondern werden separat Erlöst. So verleiten diese potenziell hohen Einnahmen die Vereine dazu, dass sie möglichst viel in ihren Spielerkader investieren, um an die zusätzlichen Gelder aus der *Champions* und der *Europa League* zu kommen. Wenn aber alle dies machen, erhöhen alle ihre Ausgaben, ohne dass sich in der Abschlusstabelle etwas verändert. Akerlof (vgl. 1976, S. 603) hat dieses Verhalten ›Rattenrennen‹ genannt: Alle Ratten rennen schneller, aber der Käse, den die Ratten bekommen wollen, wird nicht größer. So ist zu erklären, dass die Profivereine der englischen Premier League noch nie einen Gewinn nach Steuern ausgewiesen haben: »However, it is an ›inconvenient truth‹ that English football remains, as it always has been, chronically unprofitable; and the scale of the losses ... would not be sustainable in any other industry« (Hamil/Walters 2010, S. 369).

- Zwischen Fans und Vereinen besteht keine marktähnliche Beziehung wie zwischen Verkäufer\_innen und Kund\_innen (vgl. Wilkesmann et al. 2002). Die Loyalität gegenüber dem eigenen Verein geht für die Fans über alles. Keine Niederlage, kein Abstieg kann diese Loyalität brechen. In diesem Fall kaufen die Kund\_innen also kein Produkt, welches nur dann erworben wird, wenn die Qualität gut ist (Sieg) und umgetauscht wird, wenn die Qualität nicht zufriedenstellend ist (vgl. Hassan/Hamil 2010). Exemplarisch wird dies am Beispiel der Ultras als Fangruppe deutlich, die ihr gesamtes Leben um den Fußball herum organisieren. Sie investieren Freizeit und privates Geld, ohne dass sie eine direkte Gegenleistung erwarten (zu den Ultras vgl. Kathöfer/Kotthaus 2013). Sie vereint aber die ideologische Überzeugung, gegen die Kommerzialisierung des Fußballs zu kämpfen. Fußballvereine und ihre Fans repräsentieren somit eine besondere Form der Vergemeinschaftung (vgl. Blutner/Wilkesmann 2008).

Diese theoretischen Besonderheiten machen die Frage der sozialen Gleichheit im Fußball besonders virulent. Nur wenn die Ungleichheit zwischen den Vereinen eines Wettbewerbes nicht zu groß wird, kann überhaupt das Clubgut Meisterschaft erzeugt werden, ansonsten wird das produzierte Gut ›Meisterschaft‹ langweilig. Wenn die Ausgaben für Spielergehälter so ungleich verteilt sind, dass das Ergebnis des Spiels schon vor Anpfiff feststeht, dann ist die Ungleichheit so groß, dass sich das Produkt selbst zerstören kann. Ob dies so ist, hängt wiederum von den selbst ausgehandelten Regeln und Strukturen ab. Folgende Fragen sollen deshalb beantwortet werden:

1. Kann aufgrund der eingesetzten Geldressourcen der Spielergehälter die Abschlusstabelle vorhergesagt werden?
2. Wird die soziale Ungleichheit in der Bundesliga durch die Gelder aus den UEFA-Wettbewerben vergrößert?

Um diese Fragen beantworten zu können, muss zuerst etwas über die Datenlage gesagt werden.

## Methode und Datenlage

Im Folgenden wird ein Datensatz benutzt, der die Bundesliga-Spielzeiten der Männer von 2001/2002 bis 2014/2015 umfasst.<sup>2</sup> Er enthält zum einen die Spielergehälter der einzelnen Vereine. Diese beruhen auf Schätzdaten der Zeitschrift *Kicker*, die nach einer telefonischen Auskunft der DFL-Lizenzabteilung den realen Daten sehr nahe kommen. Der *Kicker* hat für den Zeitraum der Spielzeiten von 2001/2002 bis 2005/2006 das Gesamtbudget der Vereine veröffentlicht. Von der Saison 2006/2007 bis 2011/2012 werden die Spielergehälter der Vereine geschätzt. Leider hat der *Kicker* diese Veröffentlichungen nach der Saison 2011/2012 eingestellt. Die Daten für die Saison 2012/2013 und für die Saison 2013/2014 sind der Webseite *Fußball-Geld.de* (2015) entnommen und für die Saison 2014/2015 sind die Daten der Zeitschrift *Handelsblatt* (2015) entnommen. Leider unterscheiden sich die Schätzungen von *Kicker* einerseits und der Webseite *Fußball-Geld* sowie *Handelsblatt* andererseits bei den Schätzungen der beiden Vereine FC Bayern München und VfL Wolfsburg. In den beiden letzten Quellen werden die Spielergehälter für diese beiden Vereine deutlich niedriger geschätzt als in der ersten Quelle. Bei allen anderen Vereinen schließen die Schätzungen eng an die *Kicker* Daten an. Zum anderen sind in dem Datensatz die Anzahl der Trainerentlassungen während der Saison integriert. Gemeint sind Trainerentlassungen während der Spielzeit, nicht während der Sommerpause. Die Daten sind der Webseite *Transfermarkt.de* (2015) entnommen. Zusätzlich sind in den Datensatz die Auszahlungen der UEFA an die deutschen Vereine pro Saison eingearbeitet. Dies sind die Ausschüttungen der UEFA aus den Vermarktungen der Übertragungsrechte der Spiele. Veröffentlicht werden diese in den jeweiligen Jahrgängen des *UEFA Revenue Financial Report*. Die jüngeren Jahresberichte sind auf der Homepage der UEFA veröffentlicht (vgl. UEFA 2015a), die älteren Jahrgänge sind dem Autor vom Archiv der UEFA zur Verfügung gestellt worden.<sup>3</sup>

---

2 Der Autor möchte sich bei Nina Kroner und Dennis Buller für die Unterstützung bei der Erstellung des Datensatzes bedanken.

3 ~~Die jüngeren Jahresberichte sind auf der Homepage der UEFA veröffentlicht (vgl. UEFA 2015a), die älteren Jahrgänge sind dem Autor vom Archiv der UEFA zur Verfügung gestellt worden.~~ Vielen Dank an den Archivar der UEFA, Nicolas Bouchet.

## Zusammenhang zwischen Spielergehältern und Abschlusstabelle

Um die erste Forschungsfrage beantworten zu können, wird im Folgenden der Zusammenhang zwischen den eingesetzten Spielergehältern und den erzielten Punkten pro Saison überprüft. Schießt also Geld Tore? Die Abbildung 1 zeigt, dass in der Saison 2002/2003 ein fast perfekter linearer Zusammenhang besteht: Je höher der eingesetzte Geldbetrag, desto mehr Punkte wurden erzielt. Je geringer das Budget, desto weniger Punkte wurden erzielt. Besonders für die ›Ränder‹ am unteren und oberen Ende trifft dies zu. Im Mittelfeld gibt es immer wieder Vereine, die mit wenig Geld viele Punkte erzielen. In der Saison 2002/2003 trifft dies z.B. auf den VfL Bochum zu. Gerade in diesen unteren Mittelfeldregionen scheint sich durchaus ein gutes sportliches Management auszuzahlen. Es kann immer mal wieder ein Verein für eine Überraschung sorgen.

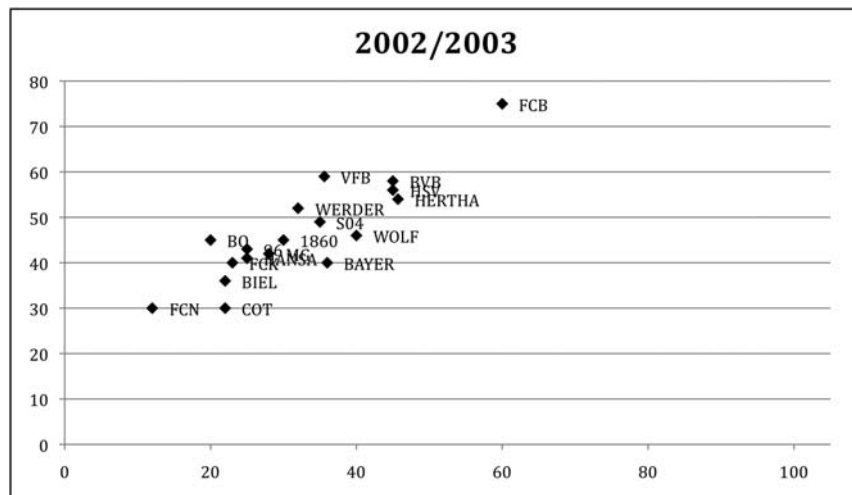


Abb. 1: Zusammenhang zwischen Budget und erzielten Punkten pro Verein in der Saison 2002/2003 (x-Achse Euro; y-Achse Punkte)

Für die Saison 2013/2014 gilt der fast perfekte lineare Zusammenhang noch immer, aber mit einer Abänderung (Abb. 2). Während in der Saison 2002/2003 nur der FC Bayern München sich vom Feld abhebt, wird er in der Saison 2013/2014 vom FC Schalke 04, Borussia Dortmund und VfL Wolfsburg verfolgt. 50 Prozent aller Spielergehälter der Bundesliga verteilen sich auf diese vier Vereine. Allerdings ist der Abstand des FC Bayern München zu dem Verfolgerfeld und zum Rest der Liga in den dazwischen liegenden elf Jahren noch deutlich gewachsen.

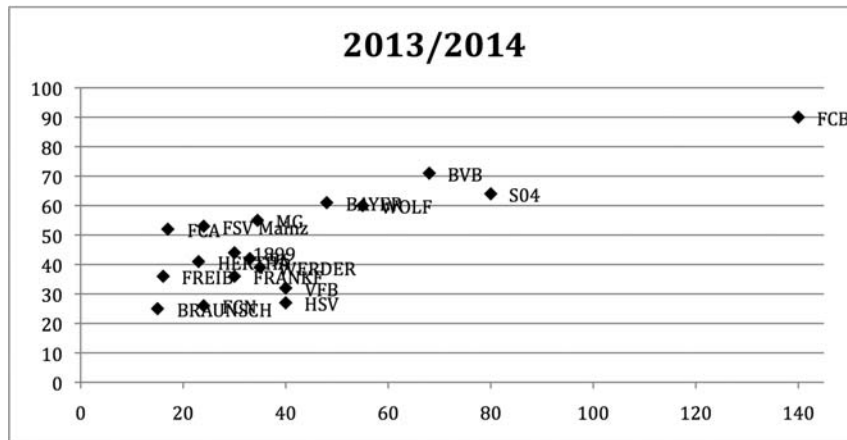


Abb. 2: Zusammenhang zwischen Spielergehältern und erzielten Punkten pro Verein in der Saison 2013/2014 (x-Achse Euro; y-Achse Punkte)

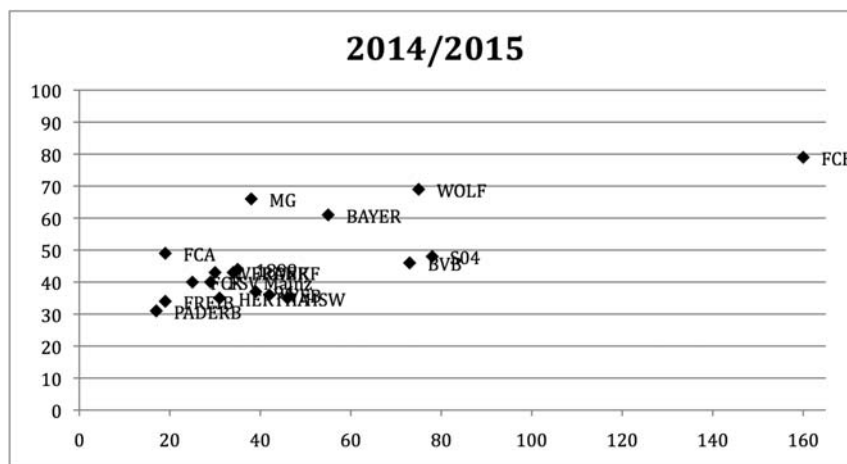


Abb. 3: Zusammenhang zwischen Spielergehältern und erzielten Punkten pro Verein in der Saison 2014/2015 (x-Achse Euro; y-Achse Punkte)

Aber nicht in jeder Saison existiert ein Automatismus, dass hohe Spielergehälter zu einer hohen Punktzahl führen müssen, wie die Saison 2014/2015 zeigt (Abb. 3). Borussia Dortmund und der FC Schalke 04 haben in dieser Saison, trotz teurem Personaleinsatz, nur wenig Punkte erzielt, während bei Borussia Mönchengladbach oder dem FC Augsburg der umgekehrte Fall eingetreten ist. Es existiert ein gewisser ›Effizienzspielraum‹, in dem das Management eines Vereins aus wenig Mitteln eine hohe Punkteausbeute erzielen, also effizient wirtschaften kann – oder aber auch nicht. Neben den



Spielergehältern muss deshalb die Managementleistung in der Analyse Beachtung finden.

So stellt sich die Frage, wie der Zusammenhang zwischen eingesetztem Spielergehalt und erzielten Punkten über alle hier betrachteten Spielzeiten aussieht, um keine ›Ausreißer-Saison‹ zu generalisieren. Zu diesem Zweck wird eine *robuste* Ordinary least Squares Regression über alle hier betrachteten Spielzeiten gerechnet (Tab. 1). Die abhängige Variable sind die erzielten Punkte je Saison über alle Spielzeiten. Es werden in vier Modellen die Einflüsse von vier unabhängigen Variablen geschätzt und zwar folgenden:

1. Nicht die absolute Summe der Spielergehälter, sondern der Anteil der Spielergehälter an der Gesamtsumme aller Spielergehälter in der Bundesliga pro Saison wird als erste unabhängige Variable verwendet. Aufgrund der unterschiedlichen Quellen für die Schätzung konnten nur die relativen Spielergehälter genutzt werden. Dies macht auch Sinn, da immer die Relation der Spielergehälter eines Vereins zu allen anderen Vereinen analysiert werden soll.
2. Da die Managementleistung eines Vereins nicht einfach zu operationalisieren ist, wird in diesem Datensatz ein Proxy verwendet, der das Gegenteil misst, nämlich Managementfehleistung bzw. ein kurzfristiges, heftiges Intervenieren. Letzteres stellt zumindest eine Annäherung an eine Situation dar, in der es keine langfristige, strategische Planung gibt, sondern eher kurzfristiges Gegensteuern. Es handelt sich dabei um die Variable ›Mindestens eine Trainerentlassung während der Spielzeit‹. Wird während der Saison mindestens einmal der Trainer entlassen, so deutet dies auf eine hektische und zumeist populistische Entscheidung des Managements hin (vgl. auch Lütke-Wenning et al. 2011). Die Leitung des Vereins will sich als handlungsfähig präsentieren und auf einen scheinbaren Negativtrend reagieren. Es ist zu erwarten, dass dies eine negative Auswirkung auf die Punkteausbeute am Ende der Saison hat.
3. Als weitere unabhängige Variable werden die von der UEFA ausgezahlten Prämien für das Abschneiden in der *Champions League* und der *Europa League* (mehr dazu siehe unten) in die Regression einbezogen. Diese Gelder werden aus der zentralen Fernsehvermarktung der internationalen Wettbewerbe gezahlt.
4. Als letzte Variable wird der Einfluss des Quadratterms der relativen Spielergehälter pro Saison auf die erzielten Punkte eingeführt. Die Quadratsumme schätzt als U-förmigen Zusammenhang den abnehmenden Grenznutzen der Spielergehälter und beantwortet somit die Frage, ob mit immer höheren Spielergehältern immer mehr Punkte erzielt werden können.

	Erzielte Punkte pro Saison			
	1	2	3	4
	beta	beta	beta	beta
Anteil der Spielergehälter an der Gesamtsumme aller Spielergehälter pro Saison	,877**	,482**	,623**	,630**
Mindestens eine Trainerentlassung während der Spielzeit	-,297**	-,283**	-,287**	
Gelder aus internationalen Wettbewerben	,233**	,202**		
Quadratsumme der relativen Spielergehälter pro Saison	-,443**			
Anzahl der Beobachtungen	252	252	252	252
R <sup>2</sup>	,522	,501	,480	,397

Anmerkung: Signifikanzniveau 1 % (\*\*); 5 % (\*)

**Tab. 1: Robuste OLS Regression mit erzielten Punkten pro Saison als abhängige Variable**

Zuerst einmal ist festzuhalten, dass die beiden umfassenden Schätzungen der Modelle 1 und 2 mit jeweils drei oder vier unabhängigen Variablen schon über 50 Prozent aller Varianz auf die erzielten Punkte erklären. Anhand von drei Indikatoren kann also 50 Prozent der Varianz der Abschlusstabelle vorhergesagt werden. Dies ist für eine sozialwissenschaftliche Analyse ein sehr hoher Wert.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Anteil der Spielergehälter an der Gesamtsumme aller Spielergehälter den höchsten Einfluss aller Variablen auf die erzielten Punkte pro Saison hat. Trainerentlassungen während der Saison wirken sich über alle Spielzeiten hinweg negativ auf die erzielten Punkte aus: Es lohnt nicht, den Trainer zu entlassen, sondern kostet ausschließlich den Verein extra Geld. Damit ist ex negativo gezeigt, dass das Management einen Einfluss besitzt. Die Gelder aus den UEFA Wettbewerben helfen – wie erwartet – mehr Punkte zu erzielen. Tatsächlich gibt es auch einen abnehmenden Grenznutzen bei den Spielergehältern. Es bringt nichts, den Etat für die Spielergehälter immer weiter zu steigern. Auf das Endergebnis hat es ab einem gewissen Punkt keinen positiven Einfluss mehr. Dies ist auch verständlich, da z. B. Robert Lewandowski nicht mehr Tore schießen kann, wenn er statt 9 Mio. Euro 15 Mio. Euro verdient. Die hier gefundenen Ergebnisse bestätigen also die Quintessenz früherer Arbeiten von Frick (2005; vgl. auch Frick/Simmons 2008) und Wilkesmann (2014) für die Bundesliga und für die englische Liga (vgl. Gerrad 2008): Geld schießt Tore. Wenn die Spielergehälter über die Abschlusstabelle entscheiden, dann ist zu fragen, wie groß die soziale Ungleichheit innerhalb der Bundesliga ist und ob diese nicht durch die Einnahmen aus den UEFA Wettbewerben noch vergrößert wird. Schließlich haben – wie gerade gezeigt – die UEFA Gelder auch einen Einfluss auf die Punkteausbeute.

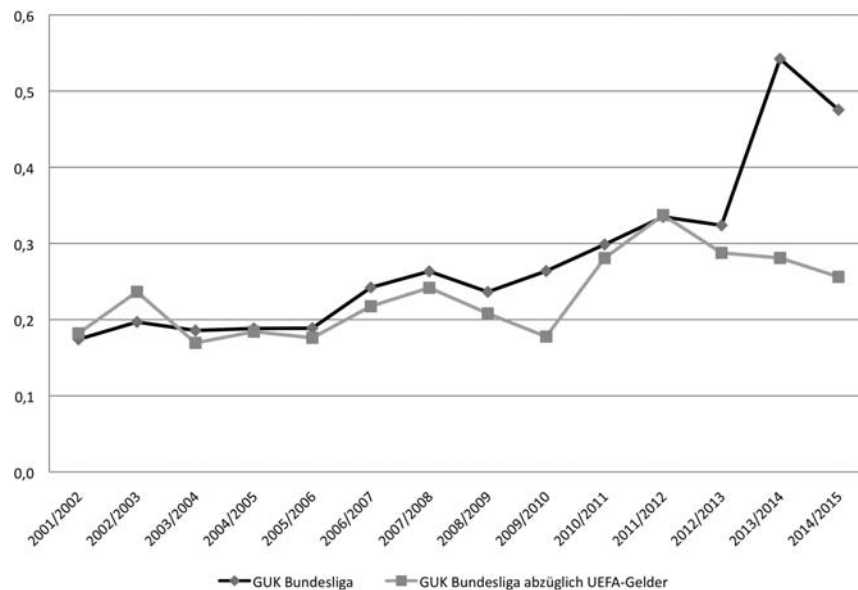
## **Champions League und Europa League und ihr Einfluss auf die soziale Ungleichheit der Bundesliga**

Nach einer Definition nach Hradil (2001) liegt soziale Ungleichheit dann vor, »wenn Menschen aufgrund ihrer Stellung in sozialen Beziehungsgefügen von den »wertvollen Gütern« einer Gesellschaft regelmäßig mehr als andere erhalten« (Hradil 2001, S. 30). Unter »wertvollen Gütern« versteht er Güter, die zur Erreichung der in der Gesellschaft verbreiteten Zielvorstellung beitragen (vgl. Hradil 2001, S. 28). Auf den Fußball übertragen bedeutet dies: Wertvolle Güter sind Geldressourcen, um teure Spieler kaufen zu können, damit der Verein in der Meisterschaft möglichst gut abschneidet, d.h. viele Punkte in der Meisterschaft erzielt. Gemessen wird die soziale Ungleichheit mit dem Gini-Koeffizienten. Der Gini-Koeffizient bewegt sich zwischen den Werten 0 und 1. Er nimmt den Wert 0 an, wenn alle betrachteten Ressourcen gleichmäßig verteilt sind und den Wert 1, wenn nur eine Person in der analysierten Gruppe alle betrachteten Ressourcen alleine besitzt. Dies wäre also der Wert für die höchste Ungleichheit.

In Abbildung 4 ist der Gini-Koeffizient der Bundesliga über die Spielzeiten 2001/2002 bis 2014/2015 dargestellt. Der Gini-Koeffizient schwankt in den Jahren 2001 bis 2011 zwischen 0,17 und 0,29. Es herrscht in diesem Zeitraum also eine relativ hohe soziale Gleichheit innerhalb der Bundesliga. Im Vergleich dazu liegt der Gini-Koeffizient der italienischen Serie A zwischen 0,4 und 0,5 (vgl. Wilkesmann 2014). Oder um einen anderen Vergleich herzustellen: der Gini-Koeffizient für das verfügbare Einkommen in Deutschland blieb in diesem Zeitraum konstant bei 0,27 und wuchs in 2014 auf 0,3, wohingegen er in den USA und in China deutlich höher war, nämlich zwischen 0,45 und 0,5 schwankte (vgl. Eurostat 2015). Der Gini-Koeffizient der Bundesliga geht erst in den letzten Jahren deutlich nach oben, d.h. die soziale Ungleichheit wird in jüngster Zeit deutlich größer.

Um die Frage zu klären, welchen Einfluss die Gelder aus den UEFA Wettbewerben auf die soziale Ungleichheit haben, wurde folgende Zwischenüberlegung benutzt: Wenn ein Verein nicht in der *Champions League* oder *Europa League* spielt, kann er auch nicht – zumindest nicht längerfristig – die Einnahmen daraus für Spielergehälter verausgaben, andernfalls ist die Lizenz gefährdet. Um den Betrag zu simulieren, die die Vereine dann zur Verfügung hätten, wenn sie nicht in den UEFA Wettbewerben spielen würden, werden die Einnahmen aus den internationalen Wettbewerben von den verausgabten Spielergehältern abgezogen. So hat z.B. der FC Bayern München in der Saison 2014/2015 knapp 20 Prozent aller Spielergehälter der Bundesliga auf sich vereint. In absoluten Zahlen ausgedrückt sind dies 160 Mio. Euro. Diese konnten aber nur deshalb ausgegeben werden, weil der FC Bayern München in derselben Saison fast 50 Mio. Euro nur aus der Fernsehvermarktung der

UEFA von dieser überwiesen bekommen hat. Hätte der FC Bayern München dieses Geld nicht von der UEFA bekommen, hätte er nur maximal 110 Mio. für Spielergehälter ausgeben können. Die Differenz zwischen dem Gini-Koeffizienten der Spielergehälter und dem Gini-Koeffizienten, der sich aus den Spielergehältern abzüglich der UEFA-Gelder errechnet, beschreibt also die soziale Ungleichheit, die sich durch die UEFA-Gelder ergibt (vgl. Abb. 4).



**Abb. 4: Gini-Koeffizienten der Bundesliga mit und ohne Einnahmen durch die UEFA**

Bis zur Saison 2012/2013 ist die Differenz zwischen den beiden Gini-Koeffizienten gering, wenn der Ausreißer in der Saison 2009/2010 ausgeblendet wird, d.h. die soziale Ungleichheit wird durch die UEFA-Gelder nicht sonderlich erhöht. Die Schere geht erst in jüngster Zeit auseinander, d.h. die zunehmende soziale Ungleichheit innerhalb der Bundesliga ist in den letzten Spielzeiten auch auf die Einnahmen aus den UEFA-Geldern zurückzuführen. Ohne die UEFA-Gelder läge der Gini-Koeffizient weiterhin unter dem Wert von 0,3. Real pendelt der Wert aber mittlerweile um 0,5 und hat damit – zum Vergleich – das Niveau der verfügbaren Einkommensverteilung von eher ungleichen Ländern wie den USA und China überschritten und bewegt sich auf der Ebene von Thailand oder Guatemala.

Es ist aber dazu kritisch anzumerken, dass bei dieser Rechnung nur die UEFA-Gelder aus der Fernsehvermarktung eingerechnet sind und nicht die Einnahmen aus dem Kartenverkauf der internationalen Heimspiele. Diese

verbleiben nach UEFA-Regel (vgl. UEFA 2015a) immer bei der Heimmannschaft. Nur im Endspiel werden die Einnahmen aus dem Ticketing geteilt. Besonders die Vereine mit großen Stadien und ebenso großem Zuschauer\_innenzuspruch, wie der FC Bayern München und Borussia Dortmund, können durch die Heimspiele in der *Champions League* und der *Europa League* einen großen Betrag erwirtschaften. Insofern existiert ein Bias zugunsten dieser beiden Vereine, wenn nur die Gelder aus der medialen Vermarktung der europäischen Wettbewerbe zugrunde gelegt werden. In Wirklichkeit werden sie noch sehr viel mehr Geld in den internationalen Wettbewerben verdienen als sie von der UEFA überwiesen bekommen. Wenn diese Gelder einkalkuliert würden, ginge die Schere noch weiter auseinander.

Es gibt aber dennoch gute Argumente, sich auf die von der UEFA überwiesenen Gelder zu konzentrieren. Zum einen sind die Einnahmen aus dem Ticketing der internationalen Spiele nicht bekannt, zum anderen sind die Gelder aus der medialen Vermarktung der größte Budget-Posten für alle Bundesligavereine. In der Saison 2014/2015 betrug der Budgetanteil knapp 30 Prozent (Abb. 5). Die Einnahmen aus den Medienerlösen haben sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt, wobei der prozentuale Anteil der Steigerung der internationalen Medienerlöse besonders hoch ist (Abb. 6).

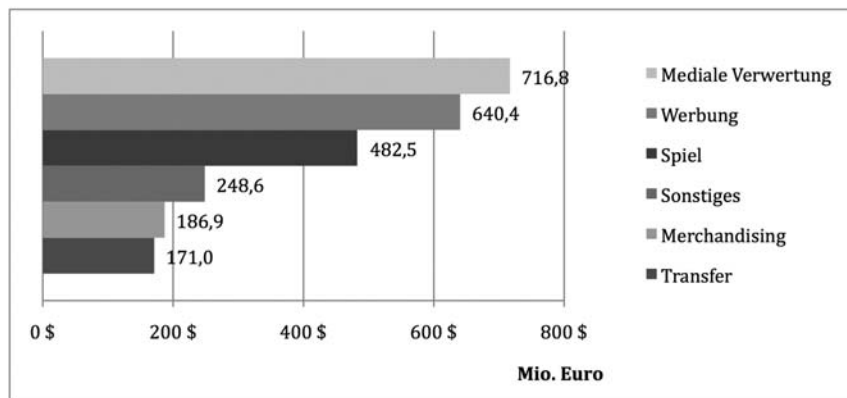


Abb. 5: Einnahmeverteilung der Bundesligavereine (vgl. DFL 2015, S. 9)

Exemplarisch werden in der Tabelle 2 die absoluten Ausschüttungen der UEFA an die beiden Vereine FC Bayern München und Borussia Dortmund dargestellt. Der ausgeschüttete Betrag setzt sich dabei immer aus zwei Komponenten zusammen: der Leistungsprämie und dem Marktpool. Die Leistungsprämie ist der Betrag, der für das Erreichen der nächsten Runde und schließlich für den Endspielsieg gezahlt wird. In der Saison 2013/2014 erhielt z.B. ein *Champions League*-Teilnehmer für einen Sieg 1 Mio. Euro und für ein Unentschieden 0,5 Mio. Euro. Der Gewinner des Endspiels bekam

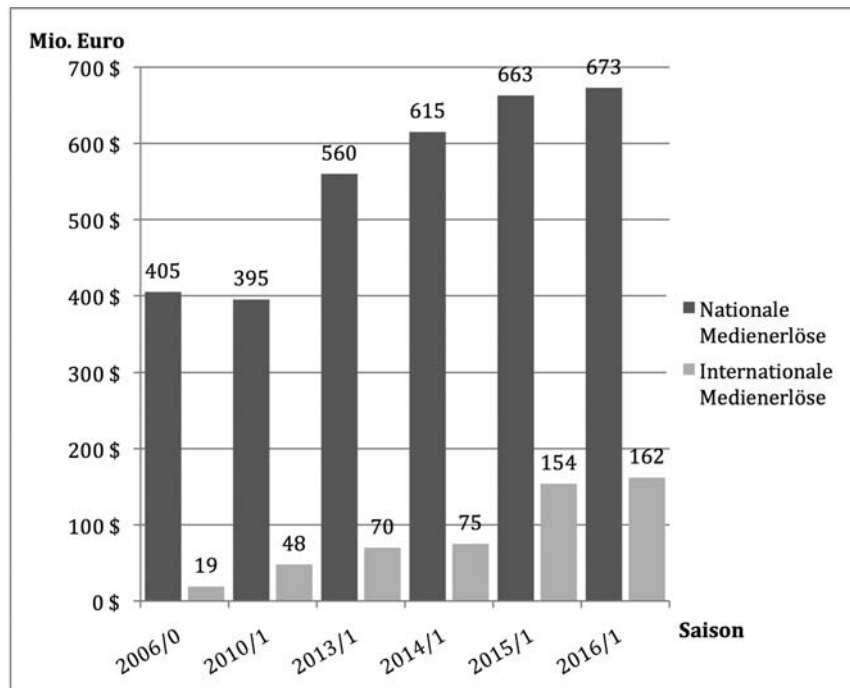


Abb. 6: Steigerung der nationalen und internationalen Medienerlöse (vgl. DFL 2015, S. 19)

10,5 Mio. Euro ausgezahlt, der Verlierer des Endspiels 6,5 Mio. Euro (vgl. UEFA Revenue Financial Report 2013/14, S. 20). Zum Vergleich bekam ein Teilnehmer der *Champions League* in der Saison 2001/2002 für einen Sieg 0,25 Mio. Euro, der Sieger 6,8 Mio. Euro und der Verlierer des Endspiels bekam 4,1 Mio. Euro (vgl. UEFA Revenue Financial Report 2001/02). Der *UEFA Cup*, der seit 2009/2010 *Europa League* heißt, wird erst seit der Saison 2004/2005 mit einer Gruppenphase und damit garantierten Einnahmen für alle beteiligten Vereine ausgetragen. In der Saison 2013/2014 bekam jeder beteiligte Verein für einen Sieg 0,2 Mio. Euro, für ein Unentschieden 0,1 Mio. Euro. Der *Europa League*-Sieger bekam 5 Mio. Euro, der Zweitplatzierte 2,5 Mio. Euro (vgl. UEFA Revenue Financial Report 2013/14, S. 24). In der Saison 2007/2008 war der Betrag für einen Sieg 0,04 Mio. Euro und für ein Unentschieden 0,02 Mio. Euro. Der Gesamtsieger bekam 2,5 Mio. Euro und der Verlierer des Endspiels 1,5 Mio. Euro (vgl. UEFA Revenue Financial Report 2007/08, S. 53). Natürlich sind auch in beiden Wettbewerben noch extra Leistungsprämien jeweils für die Viertel- und Halbfinalspiele sowie Startgelder zu addieren.

Der Marktpool hingegen setzt sich aus dem Wert der Einnahmen aus dem Verkauf der Übertragungsrechte auf dem Gebiet des jeweiligen Nationalverbandes zusammen (vgl. UEFA Revenue Financial Report 2013/14, S. 20).

Vereine aus Ländern, in denen für die Übertragungsrechte hohe Erlöse erzielt werden, wie z.B. England, bekommen entsprechend mehr Geld als Vereine, die aus Ländern kommen, in denen geringere Erlöse aus den Fernsehgeldern generiert werden, wie z.B. Portugal oder den Osteuropäischen Staaten. So kann es theoretisch sein, dass ein *Champions League*-Sieger in der Summe weniger Geld erhält, wenn er aus einem ›armen‹ Land kommt, als ein Verein, der schon früher ausgeschieden ist, aber in einem ›reichen‹ Land beheimatet ist. Auch hier gilt also das Matthäus-Prinzip: Wer hat, dem wird gegeben.

Wie der Tabelle 2 zu entnehmen ist, ist aber der Anteil des Marktpools über die letzten Jahre zurückgegangen und der Anteil der Leistungsprämien gestiegen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass der relative Anteil des Marktpools höher ist, je früher ein Verein aus der *Champions League* ausscheidet. Allerdings ist die Tendenz in der Tabelle 2 gewollt: Der Rückgang des Marktpools zugunsten der Leistungsprämie ist offizielle Politik der UEFA (vgl. UEFA Revenue Financial Report 2013/14, S. 20).

	Absolute Ausschüttung der UEFA in Mio. Euro (in Klammern: Prozentanteile des Marktpools an der Gesamtausschüttung der UEFA für den Verein)	
Saison	Bayern München	BVB Dortmund
2014/15	49,9	33,5
2013/14	47,0 (45 %)	36,6 (45 %)
2012/13	56,6 (36 %)	55,7 (42 %)
2011/12	43,8 (38 %)	26,6 (68 %)
2010/11	34,0 (58 %)	4,7
2009/10	45,3 (43 %)	–
2008/09	34,6 (62 %)	–
–		
2003/04	19,2 (67 %)	–
2002/03	17,7 (70 %)	35,4 (74 %)
2001/02	31,7 (62 %)	12,9 (60 %)

**Tab. 2: Absolute Ausschüttung der UEFA an die beiden Vereine FC Bayern München und Borussia Dortmund in Mio. Euro sowie der relative Anteil des Marktpools an der Ausschüttung (Quelle: UEFA Revenue Financial Report der einzelnen Jahre)**

Die Geschichte der beiden europäischen Wettbewerbe lässt sich als Optimierung von Einnahmequellen lesen. Die *Champions League*, die 1992 aus dem 1955 gegründeten Pokal der europäischen Meistervereine hervorgegangen ist, unterscheidet sich von ihrem Vorgängerwettbewerb durch die zusätzliche Einführung einer Gruppenphase zu den traditionellen K.o.-Runden (vgl. UEFA 2015b). Durch die Gruppenphase und die zentrale Vermarktung der medialen Rechte konnten den beteiligten Vereinen Mindesterloße zugesichert und in der Summe deutlich höhere Geldbeträge als in den früheren,

reinen K.o.-Wettbewerben überwiesen werden. Aufgrund des finanziellen Erfolgs wurden mehr Vereine daran beteiligt und die Teilnehmerzahl von acht auf 32 Vereine aufgestockt.

Die *Europa League* ging aus dem UEFA Cup und dieser aus dem *Messestädte-Pokal* hervor, der 1955 gegründet wurde. Der zuletzt genannte Pokal wurde zwischen Messestädten während großer Messen ausgetragen. 1971 wurde dieser Wettbewerb dann von der UEFA übernommen und als reiner Vereins-Wettbewerb zwischen Mannschaften verschiedener Länder organisiert. Seit der Saison 1999/2000 qualifizierte sich auch der jeweilige Sieger des nationalen Pokals für den *UEFA Pokal*. In der Saison 2004/2005 wurde auch in diesem Wettbewerb eine Gruppenphase eingeführt, um höhere und sichere Einnahmen zu generieren (vgl. UEFA 2015c). 2009 wurde der Name in *UEFA Europa League* geändert sowie das Teilnehmerfeld auf 48 Vereine aufgestockt.

In beiden Wettbewerben verfolgt die UEFA die Strategie, durch längere Gruppenphasen und einer zentralen Vermarktung der medialen Rechte die Einnahmen und damit auch die Ausschüttung an die Vereine zu erhöhen. Für die Bundesliga-Vereine ist diese Rechnung auch aufgegangen (~~vgl. Abb. 6~~).

## Diskussion

Die Hauptforschungsfrage, ob die Einnahmen aus den internationalen Wettbewerben die soziale Ungleichheit erhöhen, kann positiv beantwortet werden. Allerdings ist hervorzuheben, dass erst in den letzten Jahren ein großer Einfluss auf die soziale Ungleichheit festgestellt werden kann. Dies liegt zum einen an der Erhöhung der Einnahmen aus den internationalen Wettbewerben und zum anderen an der insgesamt steigenden sozialen Ungleichheit in der Bundesliga. Die hier zugrunde gelegten Daten weisen zusätzlich noch einen Bias in Richtung Gleichheit auf, da die Einnahmen aus den Heimspielen der internationalen Wettbewerbe nicht berücksichtigt sind. Zukünftige Analysen müssen hier auch einen Schätzer integrieren.

Zusätzlich konnte in der hier vorliegenden Analyse gezeigt werden, dass die eingesetzten monetären Personalressourcen einen hohen Einfluss auf die am Ende der Saison erzielten Punkte haben. Jedoch bleibt – gerade im Mittelfeld – ein Effizienzspielraum, der durch kluges Managementhandeln genutzt werden kann. Die Spannung der Bundesliga resultiert mittlerweile vornehmlich aus diesem Bereich. Langfristiges strategisches Handeln zahlt sich aus, kurzfristiges, hektisches Hin- und Hersteuern kostet Punkte.

Der Einfluss der europäischen Wettbewerbe auf die Bundesliga nimmt aber kontinuierlich zu und kann langfristig zu einer großen Erhöhung der



sozialen Ungleichheit führen. Insofern sollte die Selbstregulation der UEFA und der Bundesliga in Zukunft den Aspekt der sozialen Ungleichheit stärker in den Blick nehmen und entsprechend ihre Institutionen und Regeln für diesen Aspekt sensibilisieren.

## Literatur

- Akerlof, G. A. (1976): The economics of caste and the rat race and other woeful tales. In: *Quarterly Journal of Economics*, 90. Jg., H. 4, S. 599-617
- Blutner, D./Wilkesmann, U. (2008): Hidden Games. Vergemeinschaftungs- und Fragmentierungsprozesse im Profifußball. In: Klein, G./Meuser, M. (Hrsg.): *Ernste Spiele. Zur politischen Soziologie des Fußballs*. Bielefeld, transcript, S. 175-199
- Buchanan, J. M. (1965): An Economic Theory of Clubs. In: *Economica*, 32. Jg., No. 125, S. 1-14
- DFL Deutsche Fußball Liga (2011): Bundesligareport.  
Online: [http://www.bundesliga.de/media/native/autosync/dfl\\_bl\\_report\\_2011\\_fin\\_150dpi\\_deutsch.pdf](http://www.bundesliga.de/media/native/autosync/dfl_bl_report_2011_fin_150dpi_deutsch.pdf) (21.11.2012)
- DFL (2015): Bundesliga Report 2015. Frankfurt.  
Online: [http://s.bundesliga.de/assets/doc/510000/501988\\_original.pdf](http://s.bundesliga.de/assets/doc/510000/501988_original.pdf) (10.12.2015)
- Eurostat (2015): Gini coefficient of equivalised disposable income. Online: [http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?wai=true&dataset=ilc\\_di12](http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?wai=true&dataset=ilc_di12) (11.12.2015)
- Frick, B. (2005): ›... und Geld schießt eben doch Tore.« Die Voraussetzungen sportlichen und wirtschaftlichen Erfolgs in der Fußball-Bundesliga. In: *Sportwissenschaft*, 35. Jg., H. 3, S. 250-270
- Fußball-Geld.de (2015): <http://www.fussball-geld.de> (10.11.2015)
- Gerrard, B. (2008): Effectiveness and Efficiency in Professional Team Sports. EGOS Paper
- Giddens, A. (1988): *Die Konstitution der Gesellschaft*. Frankfurt/M., Campus
- Hamil, S./Walters, G. (2010): Financial performance in English professional football: ›an inconvenient truth«. In: *Soccer & Society*, 11. Jg., H. 4, S. 354-372
- Handelsblatt (2015): In der Bundesliga explodieren die Gehälter. Online: <http://www.handelsblatt.com/sport/fussball/fussballmillionaere-im-vergleich-in-der-bundesliga-explodieren-die-gehaelter/10715082.html> (10.11.2015)
- Hassan, D./Hamil, S. (2010): Models of football governance and Management in international sport. In: *Soccer & Society*, 11. Jg., H. 4, S. 343-353.
- Hradil, S. (2001): *Soziale Ungleichheit in Deutschland*. Wiesbaden, VS
- Kathöfer, S./Kotthaus, J. (Hrsg.) (2013): *Block X – Unter Ultras*. Weinheim, Beltz Juventa
- Kicker (2015): Pulverfass TV-Geld. Das spaltet die Profi-Klubs. Online: [http://www.kicker.de/news/video/2005099/video\\_pulverfass-tv-geld---das-spaltet-die-profi-klubs.html](http://www.kicker.de/news/video/2005099/video_pulverfass-tv-geld---das-spaltet-die-profi-klubs.html) (10.11.2015)
- Lawrence, T. B./Suddaby, R./Leca, B. (2009): Introduction. Theorizing and studying institutional work. In: Lawrence, T. B./Suddaby, R./Leca, B. (Hrsg.): *Institutional work: actors and agency in institutional studies of organization*. Cambridge, Cambridge University Press, S. 1-28
- Lütke-Wenning, T./Nienaber, A.-M./Schewe, G. (2011): Spiegelt sich die Arbeitsqualität eines Trainers im Gehalt wider? Vom Setzen falscher Anreize bei der Personalentlohnung. In: *Sport und Management*, 2. Jg., H. 2, S. 29-46

- Mittag, J./Legrand, B. (2010): Towards a Europeanization of football? Historical phases in the evolution of the UEFA European Football Championship. In: Soccer & Society, 11. Jg., H. 6, S. 709-722
- Simmons, R./Frick, B. (2008): Pay and performance of players in sports leagues. International comparisons. In: Rosner, S. R. (Hrsg.): The Business of Sports. Sudbury, MA, S. 153-180
- Transfermarkt.de (2015): <http://www.transfermarkt.de>
- UEFA (2015a): [verschiedene Jahresberichte von 2007/08 bis 2013/14]  
Online: <http://de.uefa.org/about-uefa/administration/index.html> (11.12.2015)
- UEFA (2015b): Die europäische Königsklasse.  
Online: <http://de.uefa.com/uefachampionsleague/history/background/index.html#die+europaische+konigsklasse> (10.12.2015)
- UEFA (2015c): Neues Format sorgt für frischen Wind. Online: <http://de.uefa.com/news/newsid=837679.html#neues+format+sorgt+frischen+wind> (10.12.2015)
- UEFA Revenue Financial Report [verschiedene Jahrgänge]. Archiv der UEFA. Nyon
- Wilkesmann, U. (2014): Geld schießt Tore? Zur sozialen Ungleichheit im Fußball. In: Behnke, C./Lengersdorf, D./Scholz, S. (Hrsg.): Wissen – Methode – Geschlecht. Erfassung des fraglos Gegebenen. Wiesbaden, Springer VS, S. 107-124
- Wilkesmann, U./Blutner, D. (2007): Brot und Spiele. Zur Produktion und Allokation von Clubgütern im deutschen Profifußball. In: Soziale Welt, 58. Jg., H. 1, S. 53-72
- Wilkesmann, U./Blutner, D./Meister, C. (2002): Der Fußballverein zwischen e.V. und Kapitalgesellschaft. Wie Profifußballvereine das Dilemma zwischen Mitgliederrepräsentation und effizienter Zielverfolgung institutionell lösen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 54. Jg., H. 4, S. 753-774
- Wilkesmann, U./Blutner, D./Müller, C. (2011): German football. Organizing for the European top. In: Gammelsaeter, H./Senaux, B. (Hrsg.): The Organisation and Governance of Top Football across Europe. An Institutional Perspective. New York/London: Routledge, S. 138-153

# Inhalt

<i>Judith von der Heyde und Jochem Kotthaus</i> Einleitung	7
---	---

## **Teil 1** **Wettkampf als gesellschaftliches Event**

<i>Gregor J. Betz, Paul Eisewicht und Arne Niederbacher</i> Alltäglichkeit des Außeralltäglichen? Anthropologische, historische und zeitdiagnostische Bemerkungen zur Eventisierung	16
---	----

<i>Gerhard Vinnai</i> Fußballsport als Ideologie	27
---	----

<i>Jürgen Schwier</i> Internationale Wettkämpfe und nationale Identität	43
--	----

<i>Christine Resch</i> Zu einer Kulturindustrie-Theorie des Sports	54
---	----

## **Teil 2** **Körper und Inszenierungen im Wettkampf**

<i>Thorsten Schauerte</i> Die Theatralität des Sports	68
--	----

<i>Yvonne Niekrenz</i> Kollektive Erregungen und Verkörperungen von Gemeinschaft im Fußballstadion	80
--	----

<i>Jochem Kotthaus</i> Die Ordnung des Jubels. Versuch einer Systematisierung individueller und kollektiver Inszenierungen von Freude im Wettkampf am Beispiel des Fußballsports	90
---	----

<i>Nina Degele</i> Wettkampf um Anerkennung	113
--	-----

*Judith von der Heyde*  
Heteronormative Körper des internationalen Events.  
Die Fußballeuropameisterschaft als Bühne des On-Off-Patriotismus 125

*Stephanie Moldenhauer und Beatrice Amting*  
Zuschauer\_innengewalt im Fußball. Zur sozialen Konstruktion von  
Gewaltsituationen im Kontext internationaler sportlicher Wettkämpfe 143

### **Teil 3** **Das Interesse am Wettkampf**

*Uwe Wilkesmann*  
Fußball und soziale Ungleichheit. Wie verändern die Gelder der UEFA  
für die Teilnahme an den europäischen Wettbewerben die Ungleichheit  
innerhalb der Bundesliga? 162

*Marcus Bölz*  
Verstrickt im Netz kommerzieller Interessen. Die Rolle von  
Sportjournalistinnen und Sportjournalisten im Beziehungsgeflecht  
des Profifußballs 179

*Thomas Schmidt-Lux*  
Demonstrative Events. Zum Publikum internationaler Fußballturniere 193

### **Teil 4** **Im Wettkampf lernen**

*Stefan Krause*  
Fans sind lernfähig! Ein lerntheoretischer Blick auf die Fankultur  
im Fußball 208

*Harald Michels*  
Sport (Fußball) als Wettkampfsport in der Sozialen Arbeit 217

*Frank Martin Brunn*  
Die Tugend der Bildung im Sport in ihrer semiotischen Dimension 233

Stichwortverzeichnis 247

Autorinnen und Autoren 249